

3



TRAUBENSAFT

Liebliches Bukett: In der Jahrhunderthalle wurde auf der Weinmesse Vergorenes verkostet.

4



TRANSPARENZ

Glasiger Körper: In Schweden sind nun die Steuererklärungen aller BürgerInnen öffentlich.

5



TRAUMSPIEL

Bissiger Abgang: Im Rottstr5-Theater sucht Götterspross Indra nach dem Sinn des Lebens.

6



TARIFSTREIT

Saure Note: Im Klassenzimmer wird gestreikt. Angestellte LehrerInnen fordern gleichen Lohn.

DIE :bsz-GLOSSE

Auf den Punkt

Anschlag: Das Wort allein hat eine gewisse Sprengkraft. Wir benutzen es im Kontext von 9/11, beim Olympia-Attentat von 1972 und wenn unser PartnerIn nicht den Müll runterbringen will: „Er/Sie hat einen Anschlag auf mich vor!“ So eingefärbt dieser Begriff für uns auch ist, er geht darüber hinaus. Luther rüttelte 1517 die damalige Kirche auf, mit seinem „Anschlag der 95 Thesen“. Und genauso, nur weniger geschichtsträchtig, kennen wir Anschläge in den Künsten (Klavier), der Wissenschaft (Erdbeben) und auch in der Bildung. LehrerInnen streiken für eine Besoldung, die sie nicht als StaatsdienerInnen zweiter Klasse erscheinen lässt und üben damit einen Anschlag auf die Öffentlichkeit, den Staat aus. Und Gehälter waren in Deutschland seit jeher ein guter Zünder, um Neiddebatten auszulösen. Egal ob es die Gehaltsverhandlungen mit den Bahngewerkschaften sind oder bei den Piloten, unsere Meinung – die Öffentlichkeit – dient für LobbyistInnen stets als Angriffsziel für Sabotagen und Anschläge.

:alx



BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Die neue Gespann im Studierendenhaus: Jan Heinrich (Finanzreferent) und David Schmidt (Vorsitz) leiten ab sofort die Geschicke des AstA im Vorstand.

Foto: mar

HOCHSCHULPOLITIK

Studierendenparlament wählt neuen AstA-Vorstand

Doppelt hält besser

Zweieinhalb Monate nach der Wahl hat das Studierendenparlament in seiner Sitzung am 25. Februar den neuen AstA-Vorstand gewählt, mit David Schmidt und Jan Heinrich als NAWI-Doppelspitze. Doch trotz klarer Mehrheitsverhältnisse – die Koalition

aus NAWI, Jusos, GEWI, IL und REWI hat 21 von 35 StuPa-Sitzen – erhielten im ersten Wahlgang manche VorstandskandidatInnen nicht alle Koalitionsstimmen. Ein zweiter Wahlgang musste Klarheit schaffen. Die Pointe des Ganzen: Der Stolperstart

war nicht etwa Koalitionskrach geschuldet, sondern einer Abstimmungspanne.

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 8

CHANCEN

„Perspektiven für Sprach- und Literaturwissenschaftler“ informiert über Berufschancen für PhilologInnen

Gegen die Alternativlosigkeit des Lehramts

Dem Klischee zufolge gibt es Heerscharen von TaxifahrerInnen mit abgeschlossenem Philologiestudium – und eben solche, die es mangels anderer Ideen ins Lehramt verschlagen hat. Dass es neben dieser scheinbar alternativen Berufsaussicht noch weitere Perspektiven für Sprach- und LiteraturwissenschaftlerInnen gibt, bewies am 26. Februar eine von Studierenden organisierte Veranstaltung im Euro-Eck im Europahaus.

Dass eine Veranstaltung zu Karrieremöglichkeiten für PhilologInnen auf Interesse stoßen wird, war Babette Hinterleitner aus dem Orga-Team der Messe „Perspektiven für Sprach- und Literaturwissenschaftler“

nach einer Analyse des studentischen Bedarfs klar – mit dem tatsächlichen Andrang haben die KIG-Studentin und ihr Team trotzdem nicht gerechnet. „Wir mussten Leute wegschicken, da es sonst zu voll geworden wäre.“

Mit etwa fünfzig BesucherInnen habe man gerechnet – am Ende waren es mehr als doppelt so viele, die den Vorträgen von RUB-Alumni lauschen wollten, die nach ihrem abgeschlossenen Studium etwa in der Unternehmenskommunikation, in Verlagen oder in Online-Redaktionen arbeiten.

Studentische Probleme erkennen und lösen

Organisiert wurde die Veranstaltung von Babette Hinterleitner und drei Kommilito-

ninnen im Rahmen des Optionalbereichsmoduls „Theorie und Praxis des Projektmanagements“, dessen TeilnehmerInnen in Kleingruppen über ein Semester hinweg gemeinsam Projekte erarbeiten, die realen Missständen an der RUB entgegen wirken soll. Mit der unter vielen Studierenden vorherrschenden Unklarheit über die Karrieremöglichkeiten mit einem Philologie-Abschluss haben die vier Organisatorinnen, die größtenteils selbst geisteswissenschaftliche Fächer studieren, ein Problem erkannt, das längst nicht nur an der RUB existiert.



FORTSETZUNG AUF SEITE 2


FORTSETZUNG VON SEITE 1

Ein weiteres Beispiel für diese Unklarheit wurde in einer Anekdote von RUB-Alumni Christopher Hücke deutlich, der im Rahmen der Veranstaltung seine Erfahrungen schilderte. Wie viele andere auch hatte er damals nach dem Studium „etwas mit Medien“ machen wollen. Auf diese Aussage habe seine Studienberaterin nur geantwortet, dass ein Medium prinzipiell alles sein könne, auch ein Blatt Papier. „Sie sagte zu mir ‚Wer etwas mit Medien machen will, will also eigentlich alles machen – und doch nichts Bestimmtes.‘“ Letztendlich landete Hücke in der Unternehmenskommunikation des Heiztechnik-Konzerns Vaillant, allerdings nicht, ohne vorher Praktika in der Industrie absolviert zu haben.

Die Auswahl der übrigen Alumni zeigte jedoch, dass es tatsächlich die berühmten Medien sind, die Sprach- und LiteraturwissenschaftlerInnen Karrieremöglichkeiten bieten – wer



Und, wie fandet ihr's? Für die Karrieremesse für PhilologInnen bekam das studentische Orga-Team ein positives Feedback.

Foto: Tim Mueller

dabei jedoch denkt, mit einem guten Schreibstil sei es schon getan, wurde etwa von Online-Redakteur Ralf Bußmann eines Besseren belehrt. „Wer in eine Online-Redaktion möchte, muss nicht unbedingt programmieren können – aber HTML-Kenntnisse sind schon notwendig.“ Bei

der Arbeit im Verlagswesen ist es laut Martin Woesler vom Westdeutschen Universitätsverlag hingegen unerlässlich, mehrere Fremdsprachen so gut zu beherrschen, dass man mit ausländischen GeschäftspartnerInnen Gespräche führen kann. Eine Erkenntnis, die auch die meisten

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



„Die Wissenschaft denkt nicht.“

— Martin Heidegger (1889-1976), deutscher Philosoph, in „Was heißt Denken?“ (1952)

TeilnehmerInnen bei der späteren Evaluation der Veranstaltung als wichtigstes persönliches Fazit angeben.

:Birthe Kollb

CAMPUSGESCHEHEN

CERES freut sich über den Umzug, Studierende sind gespannt Religionswissenschaft bald drei Stationen weiter

Am 16. März wird ein-, um- und ausgepackt: Die Lehreinheit des Centrums für Religionswissenschaftliche Studien (CERES) zieht vom FNO neben dem IA in ein von der Ruhr-Universität angemietetes Gebäude in die Nähe der Wasserstraße. Die restlichen Bereiche des CERES folgen in den Wochen darauf. Damit soll sichergestellt werden, dass pünktlich zum Semesterbeginn der Lehrbetrieb ungestört aufgenommen werden kann.

Der Umzug an die Universitätsstraße 90 A sei keineswegs eine Vertreibung vom Campus, wie die :bsz in Ausgabe 1031 das Vorhaben kommentierte. „Wir wachsen und ziehen um, um weiterhin alle Bereiche unter einem Dach zu behalten“, freut sich Beate Hofmann, wissenschaftliche Koordinatorin am CERES. „Wir haben mittlerweile die Größe einer kleinen Fakultät.“ Zum CERES gehört nämlich nicht nur der zur evangelischen theologischen Fakultät gehörende Lehrstuhl für Religionswissenschaft, sondern auch einige Forschungseinrichtungen wie das *Käte Hamburger Kolleg* (KHK). Am neuen Standort finden auch die zwei neuen Forschungsprojekte Platz.

Das „Haus der kurzen Wege“, wie CERES-Mitarbeiter Ulf Plessentin es nennt, ist ein barrierefreier Bau von 2011. Direkt im Erdgeschoss sollen sich die studentischen Angelegenheiten abspielen: Dort werden sich drei Seminarräume finden, die Studienberatung und ein Raum für den Fachschaftsrat. Seminare der Religi-



Bildunterschrift: Springtime for Religionswissenschaft: Die Krokusse blühen schon vor dem neuen RelWiss-Gebäude.

Foto: mar

onswissenschaft sollen ab dem Sommersemester im neuen Gebäude stattfinden, Tutorien und Vorlesungen auf dem Campus beziehungsweise im UFO.

Rumms, brumm, schepper! – So kann doch niemand lernen!

Der FSR indes sieht den Umzug ebenfalls nicht kritisch, sondern „äußerst sinnvoll“. Die Lärmbelästigung durch den Abriss des benachbarten Gebäudes IA sei „selbst im FSR-Büro nicht mehr zu ertragen“. Und auf den Abriss folgt schließlich der Wiederaufbau, da lässt sich die nächsten Jahre schlecht arbeiten. Auch die Entfernung zum Betonmoloch sei nicht schlimm. „Die U35 kommt im Drei-Minuten-Takt und bis zum Ziel, welches sich direkt an der Hal-

testelle befindet, sind es drei Haltestellen. Es dauert also nicht länger, dort anzukommen als beispielsweise vom FNO zum GA oder von GA oder HZO zum UFO“, teilt der FSR der :bsz mit.

Auch „die interdisziplinäre Vernetzung“, ein Vorzug an einer Campusuni, „bleibt erhalten“, sagt Hofmann. Die Struktur des CERES selbst soll sich allerdings bald ändern. Es ist geplant, CERES den Status einer fakultätsunabhängigen Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtung (ZWE) zu geben. Auswirkungen auf den Bachelorstudiengang habe das entgegen aller Gerüchte allerdings keine, versichern Hofmann und Plessentin.

:Marek Firlej

Geflüchtete im Priesterseminar: Koordination und Netze geschaffen

Am vergangenen Donnerstag, dem 5. März, haben Verantwortliche und ehrenamtlich Engagierte das weitere Vorgehen im Zusammenhang mit dem AsylbewerberInnen im Priesterseminar besprochen. Im Wesentlichen seien zwei akute Maßnahmen herausgearbeitet worden, sagt Manuela Hildebrand vom Akafö der :bsz: Ein sportliches Angebot und unterstützende Maßnahmen nach dem Motto „Wie geht Deutschland?“ (zum Beispiel: Anträge ausfüllen). Des Weiteren wollen die ASten der RUB und der FH sowie der Verein University meets Querenburg langfristig die Geflüchteten unterstützen und Aufklärungsveranstaltungen zum Thema Asyl organisieren. „Sehr konstruktiv“ nannte Hildebrand das Treffen. Laut AStA-Referent Philip Waage seien die Probleme (siehe :bsz 1032) schnell gelöst worden, die Beteiligten freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit.

:mar

Career-Workshops: Bis zum 17. April anmelden!

Im April geht es wieder los mit Workshops zu Berufseinstieg, Bewerbung, Vorstellungsgespräch und mehr. Die Kurse finden zu studentischen Sonderkonditionen statt und haben eine begrenzte TeilnehmerInnenzahl; Voranmeldung per E-Mail (careerservice@rub.de) ist verpflichtend. Jetzt schon an den Berufseinstieg (oder das nächste Praktikum) denken – es lohnt sich!

Mehr Informationen im Netz unter
www.tinyurl.com/careerserviceclub

:lux

AUSFLUG

Zahnräder, Metall und Karussells: Steampunk-Jahrmarkt in Bochum

Mehr als nur heißer Dampf

Der historische Jahrmarkt in der Jahrhunderthalle lockt mit seinen Vintage-Fahrgeschäften jedes Jahr zahlreiche BesucherInnen an. Doch Ende Februar gab es eine Premiere: Der erste Steampunk-Abend mit Riesenrad und Kettenkarussell fand in Bochum statt. Tausende Menschen besuchten die Veranstaltung, selbst Zugereiste aus den Niederlanden und Großbritannien wollten sich dieses Spektakel nicht entgehen lassen. Die :bsz hat sich für Euch umgeschaut und natürlich jedes Fahrgeschäft getestet.

Kaum in der Jahrhunderthalle drin, schon fühlten sich die Gäste in eine andere Zeit versetzt. Die TeilnehmerInnen waren überwiegend kostümiert. Elegant schritten Herren mit Zylinder und Gehstock durch die Gänge. Die Damen mit ihren langen Kleidern bekamen Hilfe beim Ein- und Aussteigen aus den Fahrgeschäften. Fantasy-Fortbewegungsmittel, die bis zur drei Meter in die Höhe ragten, zogen beim Vorbeifahren die Blicke auf sich.

Jakob, der extra aus den Niederlanden

angereist ist, erzählte, dass er für sein Kostüm vier Wochen gebraucht hat. Er trug einen braunen Lederrucksack, den er mit kleinen Glassäulen und Schläuchen zu einer mysteriösen Maschine umfunktioniert hatte. In den Säulen befanden sich farbige Flüssigkeiten, die mit einer kleinen Aquarium-Pumpe zum Sprudeln gebracht wurden. Auch Archäologie-Student Dennis hat seine Verkleidung selbst genäht. Er war überrascht, dass die meisten Männer als feine Herren kamen und vermisste die Arbeiterklasse des Steampunks. Er selbst trug eine selbstgenähte Latzhose mit selbstgestrickten Stulpen, binnen einer Woche war er mit seinem Outfit fertig. Mit ruß-verschmiertem Gesicht sah Dennis wie ein Lokomotivführer aus.



Drei Meter Höhe: Perfekte Aussicht auf den Jahrmarkt.

Foto: kac

Goggles und Taschenuhren

Was genau ist Steampunk? Die Wurzeln führen auf die Werke von H. G. Wells und

Jules Verne zurück. Ihre Science-Fiction-Romane beschreiben die zukünftige Technik, jedoch aus der Sicht ihrer Zeit, als die Dampfmaschine der Vorreiter der Technik war.

Der Kleidungsstil basiert auf dem viktorianischen Zeitalter, Accessoires wie Taschenuhren oder Goggles (Schutzbrillen) sind ein Muss in dieser Szene. Dabei symbolisiert die Brille die Verbundenheit mit den Idealen des Erfindergeistes „Do-It-Yourself“. In fiktiven Welten des Steampunks schützen die Goggles vor Funken bei Erfindungen oder während einer Zeitreise die Augen vor Wind oder Insekten.

Heute ist Steampunk zu einer Subkultur geworden, bei der die AnhängerInnen die Ästhetik der Kolben und Zahnräder des industriellen Zeitalters schätzen. Sie verachten die heutige seelenlose Entwicklung der Technik.

Es war ein Genuss mit den historischen Fahrgeschäften zu fahren und dabei diese magische und mystische Welt des Steampunks um sich zu haben.

:Katharina Cygan

GENUSS

Achte Weinmesse „Rheinland-Pfalz“ in der Jahrhunderthalle

Anything but Chardonnay!

Am vergangenen Wochenende fand zum insgesamt achten Mal die „Weinmesse Rheinland-Pfalz“ in der Jahrhunderthalle statt. Über 100 WinzerInnen präsentierten ihre Weine dem Publikum, das sich auf Spitzenweine aus Deutschland freuen konnte. Neben der Weinprobe konnten sich die BesucherInnen auch kulinarisch weiterbilden. Am Ende waren die Gläser leer und die Geschmacksnerven verwirrt.

Was mögen sich WinzerInnen wohl denken, wenn sie ins Ruhrgebiet kommen und dort auf eine von Bier geprägte Kultur treffen? Diese Frage habe ich mir gestellt und wusste so recht keine Antwort darauf. Johannes Müller, Winzer aus dem kleinen Anbaugebiet Koblenz-Güls an der Mosel, ist zum ersten Mal auf der Weinmesse in der Jahrhunderthalle dabei und sieht darin überhaupt kein Problem. „Natürlich ist das Ruhrgebiet von Bier geprägt, jedoch finden sich auf solch einer Messe WeinliebhaberInnen zusammen, um neue Weine kennenzulernen“.

Für zehn Euro gibt es ein leeres Glas

„Kennenlernen“ ist das Stichwort. Am Eingang bekam ich neben einem Stempel auch ein leeres Weinglas in die Hand gedrückt. Das durfte genutzt werden, um Weine zu testen. Es sollte nicht in alter Biertrinker-Manier auf exgetrun-



Maßvoll genießen: Auf der achten Weinmesse Rheinland-Pfalz trafen sich WeinkennerInnen, um edle Traubensäfte zu verkosten.

Foto: tims

ken, sondern genüsslich probiert werden. Als mehr oder weniger unerfahrener Weintrinker machte ich mich dann auf den Weg in die Welt der Rieslings, Sauvignon Blancs, Spätburgunder und Rosés. Nur den Chardonnay sollte ich weglassen, sagte mein Freund Freddie, der zusammen mit seiner Freundin Kerrin im Weinhandel „Der Franzose“ arbeitet und vom Fach ist. „Die ersten Proben sind etwas holprig. Wenn man einen Wein testet und keine Ahnung davon hat und bestenfalls mit ‚sehr bekömmlich‘ antwortet, wissen das die

WinzerInnen natürlich. Irge ndw a n spielt das aber keine Rolle mehr.“ Nach gut zwei Stunden konnte ich die Theorie total unterstreichen, und man begann sich wirklich mit der Faszination Wein auseinanderzusetzen. Bei steigender

Promillezahl füllte sich auch die Messehalle und man fing auch mehr und mehr an, über Geschmack, Süße und Säuregehalt des Weins zu philosophieren und subjektiv betrachtet war ich nach drei Stunden ein echter Weinexperte.

Riesling statt Chardonnay

Nach fünf Stunden Weinverkostung war das Glas leer, die Weinkönigin müde von der Bühne abgetreten und auch meine Freunde und ich tauschten das Wein- gegen das Wasserglas.

Bei so vielen Geschmackseindrücken und der totalen Reizüberflutung hatte ich mir sogar eine Flasche Riesling gekauft. Auch wenn die Menschen im Ruhrgebiet mit Bier aufgewachsen sind, so haben sie an diesem Wochenende eine andere Kultur erfahren. Den Chardonnay habe ich an diesem Tag komplett gemieden, auch wenn diese Abneigung der alkoholhaltigen und vollreifen Rebsorte auch nicht ganz gerecht wird.

:Tim Schwermer

Weltfrauenkampftag in Dortmund

Wenn es um den 8. März geht, streichen Offizielle gerne das Wort „Kampf“. Anders war es bei den Aktionen rund um den Weltfrauenkampftag in Dortmund. Eine Demo der KurdInnen endete an der Dortmunder Reinoldikirche, wo die Schlusskundgebung stattfand. Thematisiert wurden in den Reden sowohl die fortschrittlichen Emanzipationsprozesse der Frau in Rojava als auch der politische Kampf von Frauen gegen reaktionäre Kräfte wie die AfD hierzulande, die u.a. ein Abtreibungsverbot fordern.

:bent

LEHRE

In Freiburg ist der Lehrstuhl von Heidegger und Husserl von Schließung bedroht Zum-Tode-sein der Philosophie?

Martin Heidegger und Edmund Husserl gehören zu den bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts. Mit dem möglichen Ende ihres einstigen Lehrstuhls verliert die Philosophie auch für (angehende) Studierende des Faches an Vielfalt.

Was haben PhilosophInnen wie Arendt, Jonas, Merleau-Ponty, Foucault, Derrida, Levinas oder Sartre gemeinsam? Sie alle wurden in ihrer Arbeit auf die eine oder andere Weise vom Existenzphilosophen Heidegger oder vom Phänomenologen Husserl beeinflusst, ihre Wirkungsgeschichte ist nicht von den beiden deutschen Philosophie-Klassikern zu trennen. Auch für Studierende ist das nicht unwesentlich, um einen kritischen Gesamtzusammenhang der Philosophie(geschichte) zu lernen. Trotzdem plant die Universität Freiburg mit der Schließung des Lehrstuhls Heideggers und Husserls ihre philosophische Tradition von Hermeneutik und Phänomenologie aufzugeben und stattdessen eine Juniorprofessur für Logik und sprachanalytische Philosophie zu installieren.

Kritik vom Bonner Professor Gabriel

„Freiburg droht, in einem suizidalen durch Machenschaften und provinzielle Univer-

sitätskabale gesteuerten Akt, die Selbstabschaffung eben der Philosophie, mit der es international sichtbar wurde“, kritisiert der Bonner Philosophie-Professor Markus Gabriel in einem Gastkommentar in der *Süddeutschen Zeitung*. Begründet wird das Vorhaben mit Heideggers Verstrickung in den Nationalsozialismus. Das ist kein ernstzunehmendes Argument. Oder ist eine Auseinandersetzung mit Heidegger etwa mit einer Verehrung gleichzusetzen? Der Lehrstuhl ließe sich um einen Forschungsschwerpunkt erweitern, der sich näher mit der Philosophie im Faschismus auseinandersetzt – kritische Forschung, wie sie eigentlich an Unis erwartet werden dürfte. „Man verabschiedet sich von der Heidegger-Debatte“, so Gabriel. Nicht nur das, auch die Vielfalt



Viel geschrieben, viel gelehrt: Doch mit Heideggers Lehrstuhl an der Uni Freiburg soll bald Schluss sein.

Foto: kac

des Faches ist gefährdet: analytische Philosophie statt kritischem Denken, zeitgemäßer Sophismus statt Nachforschung nach politischen Zusammenhängen der eigenen Disziplin.

:Benjamin Trilling

TRANSPARENZ

Steuererklärung im Internet nachlesen Ich weiß, was du verdienst!

In Schweden ist die Steuererklärung der BürgerInnen öffentlich. Seit Jahren betreibt das Finanzamt dabei einen offenen Umgang und demonstriert totale Transparenz. Jetzt kommt ein Telefonbuch heraus, in dem alle arbeitenden SchwedInnen aufgelistet sind. Darf ich wissen, wieviel mein Chef verdient oder ist der offene Umgang mit sensiblen Daten eine Gefahr für das Land?

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig sorgte in der vergangenen Woche mit ihrem Vorschlag für Aufsehen: Sie will Unternehmen dazu verpflichten, Gehaltsgruppen zu veröffentlichen. Was zunächst nach einer vernünftigen Idee klingt, sorgte für kontroverse Diskussionen. Dabei könnte dadurch endlich Transparenz geschaffen werden, und alle arbeitenden BürgerInnen im Land hätten die Möglichkeit, sich zum Beispiel bei Gehaltsverhandlungen an KollegInnen orientieren zu können. Große Jubelstürme wurden durch den Vorschlag nicht ausgelöst, hat es doch der Bundestag seit Jahren versäumt, die Gehälter der Bundestagsabgeordneten detailliert zu veröffentlichen. In Schweden sind transparente Einblicke in Bezugemittelungen und Steuererklärungen seit Jahren Normalität. Die jetzt erscheinende Buchreihe „Taxeringkalender“ veröffentlicht das zu ver-

steuernde Einkommen aller in Schweden gemeldeter Erwachsenen. Telefonbuchartig und nach Namen geordnet können die LeserInnen alle genau nachschlagen — kein Einkommen bleibt dabei verborgen. Das Prinzip, was dahinter steckt, ist nicht neu.

Öffentlichkeitsprinzip

Ein transparenter Umgang mit Daten der BürgerInnen hat in Schweden eine lange Tradition. Seit 1776 gilt das Öffentlichkeitsprinzip. BürgerInnen können detailliert einen Einblick in die Arbeit des Staates erhalten. Steuerunterlagen gehören ebenfalls dazu. Dadurch werden die BürgerInnen aktiv an den Aufgaben des Staates beteiligt, können sie doch dadurch die MachthaberInnen kontrollieren. Im Gegensatz müssen sie dann auch die Veröffentlichung der eigenen Daten erlauben. Das Geben-und-Nehmen hat für BürgerInnen den Vorteil, bei Gehaltsverhandlungen eine bessere Ausgangslage zu schaffen, da man sich an KollegInnen orientieren kann. Ob ein solches System auch in Deutschland in naher Zukunft eingeführt wird,



Wie im Telefonbuch: Im „Taxeringkalender“ findet man keine Telefonnummern – sondern das Gehalt aller SchwedInnen.

Foto: flickr.com, hierher (CC BY 2.0)

darf bezweifelt werden. Das hiesige Steuerrecht ist im Vergleich zum schwedischen System komplizierter und mit unendlichen Sonderregelungen und Ausnahmen ausgestattet, auf welcher die SkandinavierInnen fast komplett verzichten. Um solche Verhältnisse zu schaffen, muss die Bundesregierung gemeinsam mit Bundestag und Bundesrat auch ihre Daten offenlegen. Den „Taxeringkalender“ kann man übrigens ganz bequem im Internet bestellen.

:Tim Schwermer

Blockupy: Griechenland-Solidarität in Frankfurt

Proteste gegen EZB-Neueröffnung

„Widerstand im Herzen des Krisenregimes“: Dazu ruft das antikapitalistische Bündnis Blockupy anlässlich der Eröffnung der neuen europäischen Zentralbank auf. Tausende Demo-TeilnehmerInnen werden am 18. März erwartet.

In Frankfurt hat man Einiges zu feiern: Das Gespenst des Linksruks durch die linke Partei Syriza, die vor einigen Wochen die Regierungsgeschäfte in Athen übernommen hat, ist doch nicht mehr so bedrohlich, wie zunächst zu befürchten war. Die Schritte von Tsipras, Varoufakis und Co waren bisher zumindest alles andere als radikal. Die Sparpolitik der Troika (bestehend aus EZB, IWF und EU-Kommission) wird fortgeführt, Athen zu einer verantwortungsvollen Politik gelenkt: Krankenhausschließungen, Sozial- und Bildungskürzungen oder eine hohe Kinder- und Altersarmut. Die Blockupy-Proteste in Frankfurt werden in diesem Jahr daher auch im Zeichen der Griechenland-Solidarität stehen.

Lest in der nächsten Ausgabe Philipp Adamiks Reportage über Blockupy 2015

:bent

BÜHNE

Premiere von Strindbergs „Traumspiel“ im Rottstr5-Theater

Wie sieht ein glücklicher Mensch aus?

Unglück im Paradies: Auf der Suche nach dem Weltenrätsel in August Strindbergs „Traumspiel“ an der Rottstraße und die Frage: Was verbirgt sich hinter der Tür? Eine Kooperation mit Studierenden der Folkwang-Universität der Künste, die mit der alten Frage nach Glück und Unglück der menschlichen Existenz den Zeitnerv trifft.

Immer dieser Blick. Gebannt schauen alle Darsteller in den leeren Raum. Eine Tür soll da sein. Was verbirgt sich dahinter? Oder nimmt man diese Frage doch nicht so ernst? Es geht schließlich um das Weltenrätsel. Trotzdem scheint es, ein fröhliches, munteres Stampfen auf der Bühne zu sein: „Hey, hey...ratatata...ratatata. Tanzen, tanzen, tanzen! Ratatatata.“ Aber Indra, die Tochter einer Göttin, die in Strindbergs „Traumspiel“ auf die Erde hinab steigt, hat diese Menschen schnell durchschaut: „Das klingt nicht fröhlich.“ Im Spätwerk Strindbergs durchforscht sie in traumhaften Sequenzen die menschliche Existenz: Die Möglichkeiten,

Glück, Leid. Das gerät hektisch und zerfahren – Laura N. Junghans' Inszenierung lässt eine fast clowneske bis absurde Spaßguerilla auf der Bühne wüten, um ironisch und krachend damit zu spielen, was mit so existentielltem Aufwand kaschiert wird: Das Unglück in der menschlichen Existenz. Die Premiere an der kleinen Off-Bühne entstand im Rahmen einer Kooperation der Rottstr5, bei der Studierenden der Schauspielregie der Folkwang-Uni der Künste ihr Regie-Debüt unter professionellen Rahmenbedingungen geben können. Neben bekannten Gesichtern an der Rottstr5 wie Denise Rech („Nero“) konnte Junghans auch NachwuchsdarstellerInnen dirigieren. Und das überzeugend: Man hüpfte, man sang, ein kindisches Treiben als waghalsiges Unterfangen, die Tragik zu überlärmen.

Was bei Strindberg auch eine existenzphilosophische, metaphysische Anstrengung, die Frage nach dem Sinn des Lebens, ist, kommt in Junghans Inszenierung erfreulicherweise nicht ohne Gesellschaftskritik aus – sogar das Proletariat hat seinen stiefmütterlichen Auftritt,

um sich über ihre Lage zu beschweren: „Könnte man nicht, ohne der Wahrheit zu nahe zu rücken zu wollen, behaupten, das ist ungerecht?“ Die Binsenweisheiten werden spielerisch durch dekliniert: Ungerechtigkeit, Unglück, Kapitalismus.

„Das Glück bricht zusammen“

Strindbergs kammerspielartiges Stationsdrama wird an der Rottstraße in wilde und jugendliche Postdramatik übersetzt. Zelebriert wird auf der Bühne das Kartenhaus Glück oder das Unglück im Paradies, wie sich später herausstellt: „Das ist nicht das Paradies. Das ist die Hölle. Gibt es denn keinen glücklichen Menschen im Paradies?“ Das Glück wird inszeniert – das trifft den Nerv der Zeit; die DarstellerInnen stellen sich zum Ablichten auf: „Cheeeese“. Ein Foto als vergegenständlichte (Selbst)lüge. „Die Menschen sind zu bedauern“, seufzt Indra. Doch noch jagen sie der Wahrheit hinterher, blicken zur Tür – die ist dann schließlich endlich geöffnet: „was verbirgt sich dahinter?“ – „Nichts!“.



Den Blick gebannt auf die eine Tür. Premiere von Strindbergs „Traumspiel“ an der Rottstr5.

Foto: Michalak, r5theater

Strindbergs „Traumspiel“ als aufgefrischte, subtile Gesellschaftskritik: Glück gibt es im Angebot nur als Mogelpackung, als Zwang zur Selbstoptimierung: Lachen, Liebe, Freude – alles auf Befehl. „So sieht ein glücklicher Mensch aus“, wird gesagt. „Hey, hey...ratatata...ratatata. Tanzen, tanzen, tanzen! Ratatatata.“

:Benjamin Trilling

PC-SPIEL

„Karmaflow“: Die interaktive Metaloper Kampf der Dissonanz!

Egal welche Frau mir den Kopf verdreht oder welches Mädchen das Herz mir bricht, es gibt eine Braut, die stets zu mir hält: Die Musik. Obwohl sie mit jedem und jeder tanzt, sie gibt mir doch immer das Gefühl, dass sie nur für mich da ist. Und jetzt stelle ich mir vor, sie verschwindet. Nicht nur fort von mir, sondern aus der Welt. Ich bin in der Welt von „Karmaflow“.

Es ist eine eisige Welt, voller Schnee und Nebel, in der ich mich als Karmakeeper wiederfinde. Kalt und klanglos ist sie, denn sie wurde von der Dissonanz heimgesucht. Ich kann das Karma der Dinge umverteilen, Pflanzen gedeihen und verderben lassen. Und Instrumente erklingen lassen, das hasst die Dissonanz besonders. Musik ist die Waffe, mit der ich dem Dirigenten im Kampf gegen die kehlig grunzende, korrupte Muse beistehe. Einem Kampf, ausgefochten mit einem Symphonic-Metal-Lied.

Ich helfe, ich kämpfe, ich puzzle und ich beiße mich durch die hakelige Steuerung und die sinnlosen Hüpfleinlagen. Ich tue es nicht für diese Welt, die hat wenig Charakter, aber dafür zumindest im ersten Level so viel Nebel, wie ich ihn seit „Turok“ nicht mehr gesehen habe. Ich tue es für die Musik, meine geliebte Braut. Und weil ich nicht mehr will, dass die Muse so böse growlt, sondern mich becirct wie seinerzeit sicherlich den Dirigenten. Und ich frage mich: Warum Karma? Warum sammelt man nicht Schwingungen, Wellen, Harmonien?

Hochkarätige Besetzung

„Karmaflow“ ist ein crowd-finanziertes, ambitioniertes PC-Spielprojekt. Eine interaktive Rock-Oper. Mit allem, was dazugehört: namhaften Sängerinnen und Sängern von *Epica*, *Cradle of Filth* oder *Dragonforce* eine epische Geschichte über eine fantastische Welt in Gefahr. Und leider auch mit der typischen Musical-Krankheit: Unterhaltungen in scheinbar beliebig in Höhe und Länge variierenden Satzmelodien. Das macht weder einen guten Dialog noch ein gutes Lied. Aber darüber sehe ich hinweg. Genauso wie über die vielen anderen kleinen „Das hätte man eine Ecke besser machen können“. Denn so ein schönes Spiel über die Macht der Musik habe ich seit „Loom“ (1990) nicht mehr gesehen. Ja, ich lasse mich auch bei meinen Spielentscheidungen von der Musik leiten. Denn ich liebe die Musik. Und darum mag ich „Karmaflow“.

:Marek Firlej

„Karmaflow – The Rock Opera Videogame“

Bisher ist der erste Akt erschienen; wer den bei Steam kauft, bekommt den zweiten bei Erscheinen (voraussichtlich im April) gratis dazu.

**Erhältlich für PC über Steam
14,99 Euro**

PS4-SPIEL

The Order 1886: Cineastischer Ballerspaß ohne Widerspielwert Neoviktorianischer Steampunk

Seit Ende Februar lädt der PS4 exklusive Titel „The Order 1886“ SpielerInnen auf eine atmosphärische Reise ins neoviktorianische London ein und sorgt dabei für hitzige Diskussionen in der ZockerInnengemeinde. Die einen fühlen sich cineastisch unterhalten – die anderen beklagen fehlende Innovationen und den geringen Umfang des Titels.

Zuallererst muss man sagen, dass „The Order 1886“ wirklich atemberaubend aussieht. Seit langer Zeit habe ich kein Spiel mehr gespielt, das meine Augen derart verwöhnte und dabei auch inhaltlich bei mir punkten konnte. Die EntwicklerInnen vermischt Teile der Artussage mit Elementen des Steampunk und verlagerten die Geschichte in ein alternatives London, das von einem uralten Orden, „den Rittern“, vor allerlei Bedrohungen geschützt wird – darunter auch Werwölfe und Vampire. Als Hauptprotagonisten steuert man den Ritter Grayson, der auch auf den Namen Galahad hört, durch die Pixelbauten der britischen Hauptstadt und klärt dabei eine monströse Verschwörung auf. Oftmals sieht man sich mit dem digitalen Ableben konfrontiert – lediglich das sogenannte Schwarzwasser (Gralswasser), welches die StreiterInnen in einer Phiole um ihren Hals tragen, rettet vor dem vorzeitigen Spielende.

Nach sechs bis sieben Stunden ist der Spaß dann trotzdem vorbei. So lange dauert es nämlich, bis man „The Order 1886“ durchgespielt hat. Für einen Vollpreistitel (mindestens 70 Euro) ein wahrlich ernüchternder Umfang. Auch spielerisch kann der Third-Person-Shooter der *Ready At Dawn Studios* nur spärlich begeistern. Neben sich stetig wiederholenden Events, in denen man sich statisch von Deckung zu Deckung ballert, wird man mit langweiligen Schleich- und Klettereinlagen abgespeist. Genauso lästig sind die zahlreichen Quick-Time-Events, bei denen man den Spielverlauf durch hektisches Knopfdrücken und wildes Controller-Gehampel beeinflusst. Meistens geht das aber in die Hose und man darf die Passage noch einmal spielen.

Wer auf gut inszenierte Zwischensequenzen und eine solide Geschichte mit exotischem Setting steht, wird viel Freude mit „The Order 1886“ haben. Diejenigen, denen es um innovatives Gameplay, Entscheidungsfreiheit und einen entsprechenden Widerspielwert geht, sollten lieber die Finger von dem Spiel lassen.

:Christian Kriegel

KOMMENTAR

Lecker Semesterticket – fast hätten wir es vergessen! Warum jetzt, VRR?



Das beste Semesterticket gibt es im VRR – diese Botschaft hängt derzeit gut sichtbar in der U35. Gerade jetzt, im Zuge der anhaltenden Debatte über das Semesterticket, stößt dieses Plakat allerdings eher sauer auf, als dass es wie lecker Currywurst schmeckt.

Die Kommunikation zwischen Studierenden und VRR funktioniert schon längst nicht mehr. Man redet aneinander vorbei und unterstellt sich gegenseitig, die jeweiligen Positionen nicht zu verstehen. Sind die Preiserhöhungen nicht gerechtfertigt und das Ticket im Endeffekt immer noch günstiger als die Alternativen? Für den VRR scheinbar Grund genug, um mit dieser Plakat-Info-Aktion den Studierenden deutlich die Vorteile des Semestertickets vor Augen zu führen. Aber wenn für diese Eigenwerbung-Aufklärungsaktion genug Geld da ist – hätte man mit dem dafür verwendeten

Budget nicht dem Gegenvorschlag der Studierenden zumindest etwas entgegenkommen können? Man kommt als Studi nicht umhin, sich angesichts dieser Plakate etwas verspottet zu fühlen – so landete das Plakat denn auch auf der entsprechenden Facebook-Seite „Verspottet: Ruhr-Universität Bochum“.

Muss das wirklich sein?

Ein genialer Marketing- und PR-Gag ist es allemal: So ganz beliebt ist der VRR bei den Studierenden ja derzeit nicht mehr, man siehe „So nicht, VRR!“ und Schwierigkeiten mit Aufdrucken und NRW-Ticket bei Kontrollen. Jetzt für einen positiven Image-Schub zu sorgen und die Studis am lokalpatriotischen Wir-Schopf zu packen, scheint ratsam – jedoch nur auf den ersten Blick: Grenzenlos mobil (innerhalb der Grenzen des VRR in überfüllten Zügen), Fahrrad- und Personenmitnahme (nach 19 Uhr und am Wochenende) und solidarisch günstig (jeder muss zahlen, auch wenn er

es nicht benutzt): Was zunächst durchweg positiv erschien, erhält mit diesen Zusätzen doch einen leicht bitteren Beigeschmack: Müssen wir wirklich so über die Vorteile des Tickets belehrt werden?

Wir wollen nur euer Bestes...

Kommt die beste Currywurst tatsächlich aus dem Pott? Ich persönlich wage das ja zu bezweifeln – es ist mir aber ehrlich gesagt auch egal. Die Wurst schmeckt mir schließlich nicht weniger gut, nur weil es anderswo eine bessere gibt. Das Gleiche gilt für das Semesterticket. Und bei beiden kann ich weder kontrollieren noch beeinflussen, was tatsächlich drin ist – der Unterschied ist, dass ich wählen kann, ob ich die Currywurst kaufe und esse oder nicht. Das Semesterticket muss ich bezahlen, egal ob ich es täglich oder nie nutze. Insofern kann es mir doppelt egal sein, ob es das beste ist oder nicht – ich nehme es, weil ich es brauche oder weil ich meinen KommilitonInnen gegenüber solidarisch bin. Weil ich keine



Schmeckt Studierenden nicht: Plakatwerbung fürs Semesterticket – Belehrung statt Gespräche.

Foto: lux

Alternative habe. Oder vielleicht doch, weil ich nach Lektüre dieses Plakates reumütig eingesehen habe, dass ich unrealistische Erwartungen habe und der VRR ja wirklich nur unser Bestes will?

:Stefanie Lux

KOMMENTAR

10.000 angestellte LehrerInnen streiken für mehr Lohn Gleiches Geld für gleiche Arbeit!



In der vergangenen Woche hat der Verband Bildung und Erziehung (VBE) und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) zu bundesweiten Warnstreiks aufgerufen und auch in Bochum legten angestellte LehrerInnen ihre Arbeit nieder. Sie fordern eine Besserstellung gegenüber den verbeamteten KollegInnen. Konkret sind das 5,5 Prozent mehr Gehalt.

Es ist das vermeintliche Ziel eines jeden Lehramtsstudierenden: ein sicherer Job, der vermutlich sogar Spaß macht und gutes Geld bringt. Tatsächlich kann man als LehrerIn gutes Geld verdienen – vorausgesetzt, das Land NRW stellt eine Verbeamtung in Aussicht. Nach dem nervtötenden Referendariat und insgesamt rund sechs jähriger Ausbildungszeit statet das Land einem bestenfalls mit einer Anschlussstelle in der Besoldungsgruppe A13 aus. Dort darf man mit einem Einstiegsgehalt von rund 2.600 Euro rechnen – netto. Kein schlechter Start. Von solch einer Bezahlung können die streikenden angestellten LehrerInnen nur träumen. Sie sind zweifelsfrei schlechter gestellt als ihre verbeamteten KollegInnen – und das, obwohl sie zum Großteil gleich qualifi-



Auch in Bochum setzten sich angestellte LehrerInnen für eine gerechtere Bezahlung ein.

Foto: Stefan Nölle

ziert sind und dieselbe Arbeit verrichten wie ihre verbeamteten KollegInnen.

Ein bisschen mehr Anerkennung...

...wünschen sich die angestellten LehrerInnen, und die soll in Form von 5,5 Prozent mehr Gehalt gewährleistet sein – für den Moment. Eine bundeseinheitliche Entgeltordnung soll geschaffen werden, um die zum Teil gravierenden Gehaltsunterschiede zwischen den Bundesländern

auszugleichen. Für viele ist es ein Jammer auf hohem Niveau, doch muss auch hier zwischen den verschiedenen Schulformen und Anforderungen differenziert werden. Es bleibt auch immer eine politische Frage, wie PädagogInnen bezahlt werden und welcher Beruf dem Land wie viel wert ist. Die Arbeit von ErzieherInnen und SozialpädagogInnen wird zum Beispiel deutlich schlechter bewertet. Angestellte LehrerInnen müssen also keinen

Hunger leiden. Fakt ist jedoch, dass das Gehalts- und Besoldungssystem im Land unübersichtlich und zum Teil ungerecht ist. Ob die aktuellen Tarifverhandlungen dazu beitragen, ein Stück mehr Gerechtigkeit unter den PädagogInnen herzustellen, bleibt abzuwarten. Zumindest wird jedoch über das Thema kontrovers und öffentlich diskutiert. Das war vor ein paar Jahren noch anders. Während

2006 bei den zähen Tarifverhandlungen nur etwa 300 LehrerInnen in NRW von ihrem Streikrecht Gebrauch machten, waren es im vergangenen Jahr schon 9.000. Insgesamt sind rund 33.000 der 177.000 PädagogInnen in Nordrhein-Westfalen angestellt und nicht verbeamtet. BeamtInnen haben im Übrigen kein Streikrecht und dürfen nicht auf die Straße gehen.

:Tim Schwermer

zeit:punkte

14. März
DIËS UND DAS

„Selma“ in der Originalversion

:bsz-Redakteur Tim hat in der vergangen- en Ausgabe ausdrücklich an alle LeserIn- nen appelliert, den Oscar prämierten Film „Selma“ doch bitte in der Original-Version anzuschauen. Die Chance bietet sich am kommenden Donnerstag im Bahnhof Lan- gendreer ab 20 Uhr. Das endstation.kino zeigt Ava DuVernays Meisterwerk über einen der bekanntesten Aktivisten Ameri- kas, Martin Luther King. Weitere Auffüh- rungen im Orginal mit Untertiteln: Mon- tag, 16.März, 17:45 Uhr und Dienstag, 17. März, 20 Uhr.

Donnerstag, 12. März, 20 Uhr. *endstation. kino – Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum.* Eintritt: 7,50 Euro, ermäßigt für Studierende: 6,50 Euro.

Viel erreicht - wenig gewonnen. Ein re- alistischer Blick aufs Ruhrgebiet

Das Ruhrgebiet hat in Sachen Strukturwan- del viel erreicht – aber ein Blick auf die Ar- beitslosenzahlen, die Finanznöte der Kom- munen und die Abwanderung qualifizierter junger Menschen zeigt, dass es noch lange keine wirtschaftliche starke, international

Total Eclipse of the Heart



„Wo zur Hölle hab ich meine Schweißbrille von Anno '99?“, fragt sich Marek, der nachts gerne in den Himmel guckt und es nie so wirklich fassen kann, was da im Kosmos alles so rumschwirbelt und schwirbelt. Am 20. März kommt es zu einem besonderen Geschwur- bel: Der Mond schiebt sich zwischen Sonne und Erde – es kommt zur Totalen Eklipse! Das auch Sonnen- finsternis genannte Phänomen ist in Mitteleuropa nur teilweise zu sehen, aber nach Tórshavn auf den Färöern wollte Marek ohnehin immer mal.

**Totale Sonnenfinsternis
(bei uns gute 70 Prozent)**

Freitag, 20. März, zwischen 9:30 und 11:50 Uhr. *Unter freiem Himmel.* Kos- tenlos.

konkurrenzfähige Region geworden ist. Warum nicht? Was muss passieren? Das be- leuchtet Prof. Dr. Jörg Bogumil (Fakultät für Sozialwissenschaften) in seinem Vortrag im

Blue Square im Rahmen der Reihe „50 Jah- re - 50 Vorträge“. Im Anschluss besteht die Gelegenheit zu einer Diskussion im gemüt- lichen Kreis auf Einladung der Gesellschaf- t der Freunde der RUB (GdF), welche die Rei- he unterstützt.

Freitag, 13. März, 18 Uhr, *BlueSquare, Kor- tumstr.90, Bochum.* Eintritt frei.

7. Whisky 'n' More in der Turbinenhalle

Die Whisky'n' More findet zum siebten Mal in Bochum statt. Auf vergrößerter Fläche und mit erweiterten Inhalten trifft sich das „Who is Who“ der unabhängigen Whisky- scene zum zweiten Mal in den Gebäuden der Jahrhunderthalle Bochum. Die kundi- gen BesucherInnen erwarten vorrangig Ab- füllungen industriunabhängiger Hersteller und Importeure als Singlemalts, Raritäten, Exoten, Jahrgangswiskys, Einzelfassabfü- lungen oder Fassproben aus aller Welt.

Freitag, 13. März, 16 bis 0 Uhr. *Turbinenhal- le an der Jahrhunderthalle, An der Jahrhun- derthalle 1, Bochum.* Eintritt: 12 Euro (in- klusive einem Verköstigungsglas und freie VRR-Fahrt); Tastings: ab 25 Euro.

– ANZEIGE –

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
vom 16. März bis 20. März 2015
Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € bis 5,20 € (Stud.) 5,20 € bis 6,20 € (Gäste)	• Pochierter Wildlachs mit Gemüsebandnudeln, Kräutersauce und Salat der Saison (F)	• Tranchen von Schweinefilet mit sautierten Austernpilzen, Reis und Rote Beete Salat in Joghurt (S)	• Putensteak natur mit Zucchini-Tomatenge- müse, Aioli Dip und Rosmarin-Drillingen (G)	• Rindfleisch in Balsa- mico mit Ananasreis, dazu Beilagensalat (R)	• Scharfe American Pan Pizza mit Beila- gensalat
Komponen- tenessen 1,80 € bis 2,00 € (Stud.) 2,80 € bis 3,00 € (Gäste)	• Feuerspieß mit Diabo- losauce (S) • Chin Knusper-Schnitte „Vegan“ mit Asia Dip (VG)	• Gefüllte Hähnchen- brust mit Broccoli & Champignonrahm- sauce (G) • Tofu Pfanne Grie- chische „Art“ mit Kräuter-Knobl-Dip (V)	• Putengeschnitzeltes „Stroganoff Art“ (G) • Mexikanische Reispfanne mit Tofu Vegan (VG)	• Rindercevapcici mit Tsatsiki (R) • Vegane Gemüse- Knusper Krokette mit Kräutersauce (VG)	• Backfisch mit Remou- ladensauce (F) • Tofuschnitte mit Blattspinat gratiniert - vegan hergestellt - mit Mandelsauce (VG)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Penne „Quattro For- maggio“ mit Salat (V)	• Tipp des Tages • Kartoffel-Gemüse- Pfanne „Vegan“ mit einen Mischsalat (VG)	• Tipp des Tages • Gemüseauflauf, dazu Beilagensalat (V)	• Tipp des Tages • Tortellini mit Salbeibutter, dazu Beilagensalat (V)	• Tipp des Tages • Griechischer Auflauf mit Tofu
Beilagen 0,80 bis 0,90 €	• Kartoffeln m. Kräu- tern (V) • Butterreis (V) • Brokkoli m. Mandeln (V) • Mediterranes Gemüse	• Penne Nudeln (V) • Kartoffelecken (V) • Erbsen Gemüse (V) • Kaisergemüse (V)	• Reis (V) • Spaghetti (V) • Paprika Bohnenge- müse (V) • Erbsen und Karotten (V)	• Tomatenreis (V) • Bunte Nudeln (V) • Fitnessgemüse (V) • ZucchiniGemüse (V)	• Petersilien-Kartoffeln (V) • Tomatenreis (V) • Blumenkohl (V) • Wok-Gemüse (V)
Bistro 2,80-3,80 € (Stud.) 3,30- 5,00 € (Gäste)	• Feuerfleisch mit Kroketten und Kraut- salat (S) • Hähnchensteak mit Schmorzwiebelsau- ce, Vollkorn-Reis und Mischgemüse (F,JF,S) • Penne „Quattro Formaggio“ (V)	• Nürnberger Rostbratwurst mit Kartoffelpüree und Sauerkraut (S) • Spätzle-Spitzkohl Auflauf, dazu Blatt- salat (JF,V) • Kartoffel Gemüse Auflauf (V)	• Fischfilet „Borde- laise“ mit 8-Kräuter- sauce, Butterreis und Fingerkarotten (F) • Rumpsteak mit Backkartoffel, Kräu- terquark und Salat (JF,R) • Gemüsesouffle (V)	• Schweinegulasch mit Bandnudeln und Balkangemüse (S) • Frühlingsrolle mit Gemüse, Glasnu- delsalat, dazu eine Salatbeilage (JF,V) • Tortellini in Salbei- butter (V)	• Pan. Schweinekote- lett mit Bratkartof- feln und Lauchgemü- se in Rahm (S) • Wildlachsfilet mit Senfsauce, kleinen runden Kartoffeln und Paprikasalat (F,JF) • Griechischer Auflauf mit Tofu (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (VG) vegan, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerkwww.akafoe.de



Die Wahl des Studierendenparlaments der Ruhr-Uni liegt bereits zweieinhalb Monate zurück, in seiner Sitzung am 25. Februar hat der neue AStA jetzt auch endlich einen neuen Vorstand gewählt. David Schmidt und Jan Heinrich bilden eine NAWI-Doppelspitze. Die Koalition aus NAWI, Jusos, GEWI, IL und REWI haben insgesamt 21 der 35 StuPa-Sitze.

:tims



David Schmidt ist 20 Jahre alt, studiert Chemie im dritten Semester und ist Mitglied bei der NAWI.

Er ist unser neuer AStA-Vorsitzender. In seiner Freizeit spielt David Gitarre, ist leidenschaftlicher Segler und engagiert sich als freiwilliger Feuerwehrmann. Seine Vorsätze für seine Amtszeit: „Eine höhere Öffentlichkeitspräsenz zu schaffen und die Verbesserung der Kommunikation. Desweiteren die Wirtschaftsbetriebe, wie zum Beispiel die AStA-Druckereien, den Studierenden näher zu bringen.“



Jan Heinrich ist 20 Jahre alt, studiert im dritten Semester Maschinenbau und ist Mitglied bei der NAWI.

Er ist jetzt im AStA zuständig für die Finanzen. In seiner Freizeit ist Jan Leiter einer Leichtathletik-Gruppe für Kinder zwischen sieben und neun Jahren. Seine Vorsätze für seine Amtszeit: „Bloß keine Fehler machen und die Finanzen ordentlich führen.“



Sven Heintze ist 22 Jahre alt und studiert SoWi im Bachelor und ist Mitglied bei der GEWI.

Im letzten Semester war Sven Finanz-Referent, jetzt ist er Jan im Finanzwesen untergeordnet. In seiner Freizeit spielt er seit 15 Jahren Schach und nimmt an Turnieren in der Bezirks- und Oberliga teil. Seine Wunschvorstellung für seine Amtszeit: „Effizienter zu wirtschaften.“



David Semenowicz ist 25 Jahre alt, studiert Jura im siebten Semester und ist Mitglied bei der REWI.

In seiner Amtszeit wird David die Referatsleitung im Kommunikationsreferat übernehmen. In seiner Freizeit spielt David gerne Fußball und unternimmt etwas mit Freunden.

HOCHSCHULPOLITIK

Studierendenparlament bestätigt AStA

Die neue Spitze stellt sich vor



INTERVIEW

David Schmidt und Jan Heinrich im :bsz-Interview

Die Ablösung ist da

:bsz Was habt ihr bisher in der Hochschulpolitik gemacht und welche Projekte habt ihr betreut?

David Schmidt: Bisher war ich in verschiedenen Fachschaftsgremien und Fakultätsgremien tätig – darunter natürlich auch in der FSVK und verschiedenen Ausschüssen.

Jan Heinrich: Ich war im letzten Jahr Mitglied des AStA als Referent für Infrastruktur und Ökologie. Dort war ich für verschiedene Projekte zuständig, unter anderem Metropolradruhr und die Campussanierung wie -entwicklung. Zudem saß ich für die NAWI als Parlamentarier im Studierendenparlament.

Wie interpretiert ihr das Wahlergebnis? Was bedeutet das Ergebnis für Euch, eine Signalwirkung?

David Schmidt: Ich denke das Wahlergebnis ist eine Bestätigung der guten Arbeit, die NAWI wie AStA-Koalition in den vergangenen Jahren geleistet haben. Das Ergebnis beinhaltet auch den Auftrag, diese Arbeit fortzusetzen und studierendennahe Themen anzugehen. Ganz so, wie wir es bisher gehandhabt haben.

Was wollt ihr in diesem Jahr alles umsetzen? Gibt es bereits Projekte, die euch besonders wichtig sind, beziehungsweise auf der Agenda ganz oben stehen?

David Schmidt: Aktuell steht für uns der Erhalt des Semestertickets zu fairen Preisen und verlässlichen Konditionen an erster Stelle. Die RUB ist immerhin eine Pendleruni und im Rahmen der studentischen Mobilität auf ein solches Ticket angewiesen.

Jan Heinrich: Die Anwesenheitspflicht sorgt noch immer für Probleme auf dem Campus. Hier muss definitiv nachgesetzt werden, damit endlich die gesetzlichen Vorschriften des HZG eingehalten und umgesetzt werden. Dies betrifft auch die Viertelparität in universitären Gremien und die Latinumpflicht.

Gibt es in diesem Jahr neue Positionen im AStA? Hat sich strukturell etwas verändert?

David Schmidt: Ja! Wir haben damit begonnen, den AStA umzustrukturieren. Dies betrifft insbesondere die Anzahl der Referate und die Größe des Vorstandes. Näheres dazu werden wir in Kürze auch auf der AStA-Website veröffentlichen.

Vor zwei Wochen wurde bekannt, dass sich MetropolradRuhr aus einigen Städten zurückzieht, weil der Betreibervertrag des RVR (Regionalverband Ruhr) mit der Nextbike GmbH in diesem Jahr ausläuft. Was bedeutet das für den Standort Bochum beziehungsweise für die RUB?

Jan Heinrich: Für das System in Bochum ist diese Entwicklung tatsächlich vorteilhaft. Die freiwerdenden Ressourcen werden dem Bochumer Standort zugeführt, um das hiesige Netz zu verstärken. Dies bedeutet, dass unser Fahrrad-Netzwerk in nächster Zeit in vollem Umfang nutzbar sein wird. Für das Gesamtsystem und die anderen Städte ist dies natürlich schade. Zum einen, weil das ökologische Konzept der Idee darunter leidet – zum anderen, weil die regionale Vernetzung abnimmt.

Gibt es noch etwas, was euch besonders auf dem Herzen liegt?

David Schmidt: In Zeiten, in denen ein Wohnheim des AKAFÖ als Flüchtlingsunterkunft genutzt wird, möchte ich eine aktive Willkommenskultur an der RUB etablieren. Hierzu wird auch das Projekt „RUB bekennt Farbe“ in Zusammenarbeit mit dem Rektorat fortgeführt und ausgebaut. Aktuell arbeiten wir auch an einer Lösung für die Party-Problematik. Es wäre schön, wenn wieder mehr auf dem Campus gefeiert würde.

Jan Heinrich: Ich fände es schön, wenn wir den Campus nachhaltiger und schlichtweg grüner gestalten könnten. Hierzu haben wir bereits erste Ideen und Konzepte in Arbeit – zum Beispiel ein Foodsharing-Projekt.

Vielen Dank für das Interview.

:Christian Kriegel

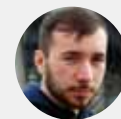
Das gesamte Interview findet Ihr im Netz auf bszonline.de



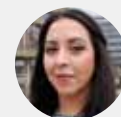
Moritz Fastabend ist 25 Jahre alt, studiert Soziologie und Management und Regulierung von Arbeit und Wirtschaft (MARAWI) in seinem zweiten Master-Semester. Er ist Mitglied bei den Jusos. In seiner Amtszeit wird sich Moritz mit der Hochschulbildung und der Infrastruktur an der Uni beschäftigen. In seiner Freizeit liest Moritz und schaut gerne Fußball.



Susanne Schütz ist 21 Jahre alt und studiert Elektro- und Informationstechnik im dritten Semester. Sie ist Mitglied bei der NAWI und wird in ihrer Amtszeit im AStA die Rechts- und Sozialberatung verwalten. In ihrer Freizeit beschäftigt sich Susanne mit Glaserarbeit und baut darüber hinaus ihre Möbel selber. Susannes Ziel ist, die Öffentlichkeitsarbeit im AStA zu verbessern.



Daniel Greger ist 26 Jahre alt, studiert Philosophie und Geschichte im zehnten Semester und ist der erste Vorsitzende bei der GEWI. Im AStA wird er sich zum Beispiel der Partyproblematik im AZ und im KulturCafé zuwenden, aber auch der Campussanierung. In seiner Freizeit spielt Daniel passioniert DSA (Das Schwarze Auge) und trinkt bis zu drei Kannen Kaffee am Tag. Während seiner Amtszeit möchte er sich für eine barrierefreie Sanierung des Campus einsetzen, damit RollstuhlfahrerInnen sich zukünftig problemlos an der Uni fortbewegen können.



Nur Demir ist 28 Jahre alt und studiert Geschichte und Orientalistik im Bachelor. Seit fünf Jahren beteiligt sich Nur, die bei der IL Mitglied ist, in der Hochschulepolitik. Letztes Jahr hat Nur unter anderem bei der Organisation des Campusfests geholfen oder beim Comedy Flash. Dieses Jahr stehen ein Audimax-Slam und das Alternative Campusfest an. Ihre Hobbys sind lesen, mit Freunden ins Kino gehen und organisieren.

:Katharina Cygan

Weitere Mitglieder des Vorstands sind Fatima Azroufi und Nergiz Yilmaz.